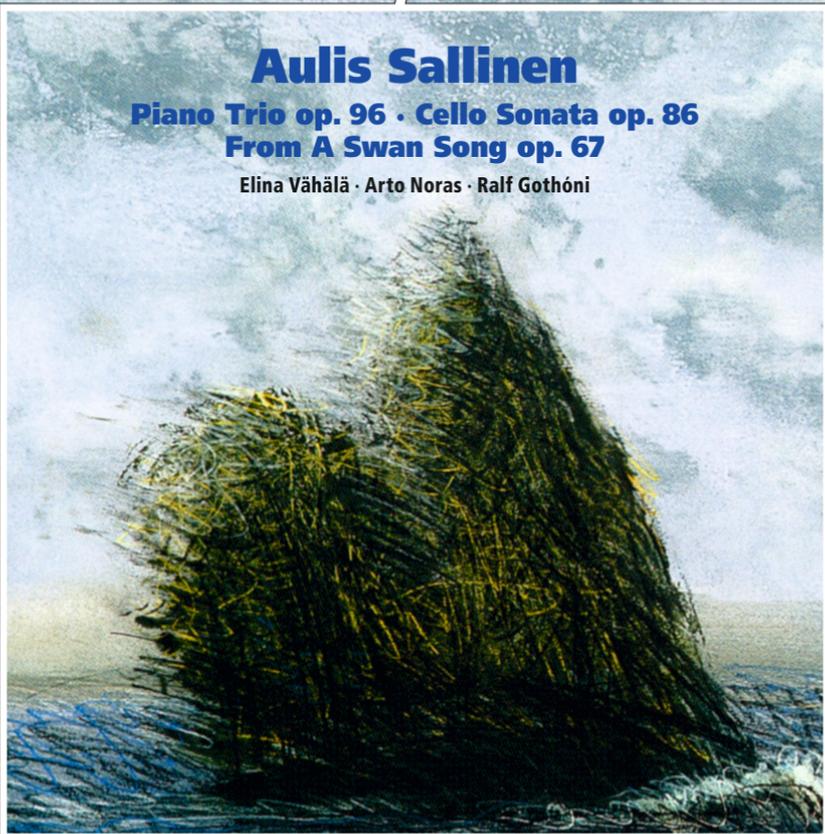


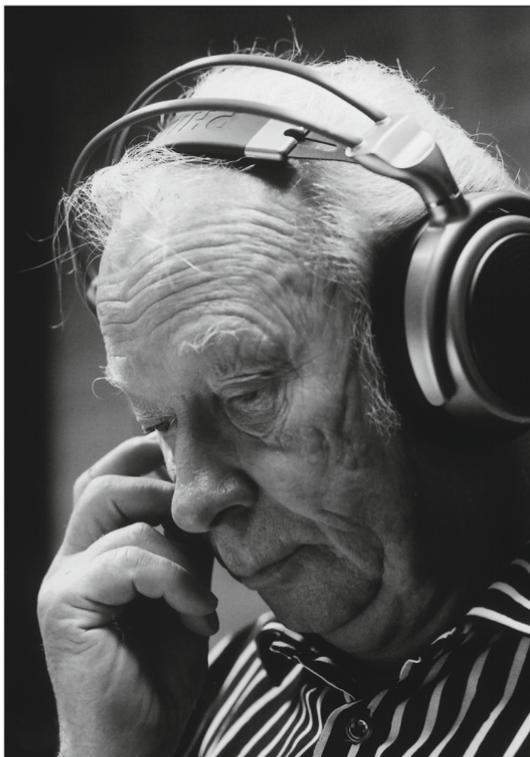
cpo

Aulis Sallinen

**Piano Trio op. 96 · Cello Sonata op. 86
From A Swan Song op. 67**

Elina Vähälä · Arto Noras · Ralf Gothóni





Aulis Sallinen (© Photo: Wolfgang Roloff, Mannheim)

Aulis Sallinen (* 1935)

Sonata per Violoncello e Piano, op. 86 [2004] **23'01**

- | | | |
|---|----------------------------------|------|
| 1 | Barcarole (con variazione) | 5'23 |
| 2 | Serenata | 5'58 |
| 3 | Scherzo (quasi l'ultimo tango) | 3'32 |
| 4 | Il modo grave e lirico – Epilogo | 8'08 |

5 **From a Swan Song for Cello & Piano,** **13'30**
Op. 67 (1990-91)

6 **Piano Trio for Violin, Violoncello & Piano,** **18'17**
Op. 96 [2009-2010]

T.T.: 55'09

Elina Vähälä, Violon

Arto Noras, Violoncello

Ralf Gothóni, Piano

Aulis Sallinen: Kammermusik

Aulis Sallinen wurde am 9. April 1935 in Salmi an der Nordseite des Ladoga-Sees geboren – nördlich also auch des damaligen Leningrad und in jenem Teil Kareliens, den Finnland durch den Zweiten Weltkrieg an die Sowjetunion verlieren sollte. Von 1955 bis 1960 studierte er an der Sibelius-Akademie von Helsinki bei Joonas Kokkonen und Aarre Merikanto. Dann begann seine berufliche Tätigkeit als Administrator und Lehrer: In den zehn Jahren von 1960 bis 1970 war er als Manager des Finnischen Rundfunk-Symphonieorchesters tätig, indessen er von 1963 bis 1966 auch an seiner *alma mater*, der Sibelius-Akademie, unterrichtete. Seit 1970 freischaffend tätig, gehört er längst zu den meistgeachteten Komponisten der Welt.

Seine Reputation verdankt Sallinen vor allem seinen acht Symphonien und sechs Opern, die Finnland zusammen mit Joonas Kokkonens *Die letzten Versuchungen* während der letzten dreißig Jahre zu einem der ersten Opernexportländer der Welt gemacht haben. Nach seiner bis dato letzten Symphonie (2001) schwamm Sallinen auf der erstaunlichen konzertanten Welle mit, die die finnischen Komponisten zu Beginn des 21. Jahrhunderts mitgerissen hat: Harri Ahmas, Kalevi Aho, Sebastian Fagerlund, Kimmo Hakola, Paavo Heininen, Mikko Heiniö, Jouni Kaipainen, Kai Nieminen, Uljas Pulkkis, Esa-Pekka Salonen, Jukka Tiensuu und andere haben eine atemberaubende Zahl an neuen Konzerten geschrieben – teils für ungewöhnliche, teils aber auch für konventionelle, wenngleich oft unkonventionell kombinierte Instrumente. Sallinen gehört heute zwar zu den großen alten Männern der finnischen Musik, doch seine konzertante Produktion verrät eine Vitalität, die es mit vielen seiner jüngeren Kollegen aufnimmt, wie die konzertanten Werke für Horn [2002], Violine und Klavier

[2004/2005], Streichquartett (2005/2006), Klarinette und Bratsche (2006/2007 und 2008 für Klarinette und Cello eingerichtet), Bläserquintett (2007/2008), Violoncello (2008/2009) und Englischhorn (2010) beweisen.

Eine Konstante, die Sallinens Orchester- und Kammermusikwerke gleichermaßen durchzieht, ist seine Liebe zum Celloklang. Dieser gab er erstmals nach, als er 1961 seine *Variationen für Violoncello und Orchester* op. 5 komponierte. 1976 folgte als Opus 44 ein veritables Konzert, dem sich drei weitere Stücke für konzertierendes Violoncello anschlossen – zunächst die *Kammermusik III* op. 58 (1986) für Cello und Streicher, und dann die zwei Beiträge zu der konzertanten *Woge*, die nach der Jahrhundertwende einsetzte: das in Parenthese bereits erwähnte Doppelkonzert für Klarinette, Violoncello und Kammerorchester op. 91a (2008) sowie die *Kammermusik VIII* op. 94 (2008/2009) für Violoncello und Streicher. Mit reduzierteren Mitteln arbeiten die *Elegie für Sebastian Knight* op. 10 für Violoncello allein aus dem Jahre 1964, die Solosonate op. 26 von 1971 und die drei Werke für Violoncello und Klavier: die 1974 entstandenen *Metamorpha* op. 34, das *Duo From a Swan Song* op. 74 aus dem Jahre 1991 und die Sonate op. 86 von 2004.

Sonate für Violoncello und Klavier op. 86

Die *Sonata per violoncello e piano* komponierte Sallinen im Auftrag des Naantali Music Festivals. Hier wurde das Werk am 10. Juni 2005 auch durch seine Widmungsträger Arto Noras und Ralf Gothóni uraufgeführt. Ungeachtet seiner vier Sätze handelt es sich um ein kompaktes Werk, dessen satzübergreifende Elemente darauf hindeuten, daß es der Komponist als einen einzigen Komplex auffaßt. Zu Beginn der *Barcarola (con variazioni)* intoniert das Violoncello zu einer archetypischen, auf- und absteigenden Barkarolenfigur des Klaviers eine sehnsüchtige Melodie. Die beiden Instrumente tauschen ihre Elemente, bevor sie zu den Umrissen der Barkarole ein Zwiesgespräch anstimmen: Die verschwimmenden Klänge beschwören in einer wiegenden, mal schnellen, mal langsamen Bewegung eine vom Mondlicht beschienene Wasseroberfläche. Der zweite Satz »Serenata« greift die *Acciaccatura* auf, die hier und da in der »Barcarola« zu hören ist und zu den einheitsstiftenden Figuren des Werkes gehört. Der Rhythmus weist klar auf den Tango hin, der sich im Scherzo konkretisieren wird. An verschiedenen Stellen kommentiert der Cellist die Reflexionen des Klaviers mit regelrecht klingernden Gitarrenakkorden (in der Partitur heißt es ausdrücklich »pizz. quasi chitarra«) – eine weitere archetypische Geste: Will Sallinen hier eine echte Serenade beschwören, das Bild vom Liebhaber unterm Fenster seiner Dame? In den letzten Takten der »Serenade« will das Scherzo schon vor seiner Zeit losstürmen, doch werden wir auf den letzten Tango von Naantali noch warten müssen, bis der dritte Satz mit der Überschrift *Quasi l'ultimo tango* ein bißchen mehr Energie erzeugt hat. Wie eine keimhafte Variationsfolge durchläuft er zudem einen Prozeß der ständigen Metamorphose. Der Tango kam 1913 nach Finnland, wurde schnell zur nationalen

Unterhaltungsmusik und ist auch bei Sallinen häufig zu finden. Dabei ist er stets mit jenen Merkmalen versehen, die dem finnischen Tango sein Gesicht verleihen – nicht zuletzt eine Vorliebe für Molltonarten und Marschrhythmen. Im Finale mit der Anweisung *Il modo grave e lirico* kommentiert das Klavier den leidenschaftlichen Monolog des Violoncellos, das vielfach die dreitönige Auf- und Abwärtsfigur vom Anfang des Scherzos verwendet. Über weiteste Strecken gehen die beiden Instrumente in diesem Satz ihrer eigenen Wege. Das Violoncello hält im Angesichte des pianistischen Kommentars an seinen beklemmten Reflexionen fest, bis es allmählich zu einer Versöhnung der Materialien kommt. Beide Instrumente versenken sich gemeinsam in den *Epilogo*, worin sich das Klavier orthodoxeren Begleitfiguren zuwendet, die hier und da an das wiegende Barkarolenmotiv des Kopfsatzes erinnern. Nachdem es dann unter einem ausgehaltenen Ton des Cellos eine kurze Akkordfolge herausgeschmettert hat, ist nichts mehr zu sagen.

From a Swan Song op. 74

In der Partitur *From a Swan Song* verrät Aulis Sallinen nur so viel über sein Werk, als daß es im Auftrag des Naantali Music Festival für den ersten *Internationalen Paulo Cello-Wettbewerb* geschrieben wurde, der im November 1991 in Helsinki stattfand. Außerdem vermerkt der Komponist, wo und wann er das Stück beendete: »9.1.91 Les Lecques«. An diesem kleinen Flecken in der Provence verbringt Sallinen seit 1985 die Wintermonate. (In einem Interview sagte er einmal: »Ich bin wie ein japanischer Taschenrechner: ohne Sonne geht er nicht!«)

Der »Schwanengesang«, von dem im Titel die Rede ist, wurzelt in einem Werk, mit dem Sallinen sich zur selben Zeit befaßte: in seiner fünften Oper *Palatsi* (»Der Palast«), einer umwerfend komischen politischen Satire

aus den Jahren 1991–1993. [Sallinen hat oftmals aus seinen großen Kompositionen kleinere musikalische Trabanten entstehen lassen.] Der König des total korrupten Hofes, der in *Palatsi* verhöhnt wird, ist erst am Anfang des dritten und letzten Aktes zu hören, wenn er seinen klagenden Schwanengesang anstimmt – es ist das einzige Mal, daß er die Bühne betritt, bevor man ihn ins Gefängnis schleift. Die Stimmung dieser trostlosen Arie entspricht so genau der daraus entstandenen Kammermusik, daß der Text hier vollständig wiedergegeben werden sollte:

Der Himmel ist finster,
die Sterne wollen nicht künden,
wen man noch trauen kann,
wer stürzen wird, wer steigt.
Weisheit ist nur maskierter Wahnsinn,
Güte pflastert den Weg zur Hölle.

Der Himmel ist finster,
Gestrüpp von Frauenhaar.
Die Frau wendet den Blick ab,
die Bettler feiern, die Macht stirbt,
und ich umarme meine Verzweiflung.

From a Swan Song ist ein ausgedehntes Werk von beinahe fünfzehnminütiger Spieldauer und entwickelt sich, wie es seinem gedanklichen Ausgangspunkt entspricht, in der Art einer *Szene*, worin die beiden Instrumentalisten als Akteure einen dramatischen Dialog spielen. Auf einem wiederholten *c'* leitet das Klavier das Geschehen mit einem gebieterischen Aufruf ein. Das Violoncello antwortet widerstrebend mit einem tiefen, lange ausgehaltenen *H*. Dann entsteht in den Flageolets des Streichinstrumentes eine Melodie – des Königs Schwanengesang. Dieser wird von der Wiederholung des Aufrufs (*c'*) unterbrochen, dem das Cello jetzt eine

Oktave tiefer mit einer eigenen Repetition folgt. Das Tempo zieht mehrfach an, um wieder nachzugeben, indessen eine wiederholte Figur, die an scheppernde Glocken erinnert, verschiedentlich den Fluß unterbricht. Im weiteren Verlauf der Entwicklung wird daraus die Begleitung des Schwanengesangs, der jetzt von einem zerklüfteten Abwärtsmotiv angetrieben wird. Der Aufruf (*c'*), jetzt einen halben Ton tiefer auf *h*, unterbricht neuerlich den Gang der Dinge. Das Violoncello reagiert darauf mit einer scherzartigen Passage, der aber schon bald die Energie ausgeht. Der Schwanengesang drängt erneut in den Vordergrund. Violoncello und Klavier führen ein nervöses Gespräch, das nach und nach intensiver wird und kurz in einen tangoartigen Tanz hineinwirbelt – doch der Schwanengesang dämpft die Geschehnisse, und der Aufruf verhindert [zunächst auf *c'*, dann auf *b* und *ges*, den beiden Seiten der klimpernden Celloakkorde], daß der Tanz noch einmal Fahrt aufnehmen kann. Die Melodie beherrscht auch die klagende Coda, die zugleich an andere Elemente der vorausgegangenen Musik erinnert. Der Aufruf, jetzt nicht mehr auf *c'*, sondern auf *g*, klingt als desolater Schluß des Stückes.

Klaviertrio Les Visions Fugitives op. 96

Im Vorwort zu seinem einzigen Klaviertrio verrät Aulis Sallinen kaum mehr als in der Partitur zu seinem »Schwanengesang«. Glücklicherweise gibt es von ihm jedoch einen Einführungstext, der den dichterischen Impuls der Musik erklärt:

»Die sinnliche Welt eines allmählich erblindenden Malers ist am Ende dazu verdammt, nur noch durch die Erinnerung zu funktionieren. Dank ihrer weiß er, wie Gelb und Blau zusammenklingen, doch er hört und er sieht es nicht mehr.

Aus diesem Gedanken sind die »flüchtigen Visionen« geboren. Alle drei Sätze des Klaviertrios (*Moderato-Adagio-Allegro*), die pausenlos aufeinander folgen, erleiden dasselbe Schicksal – die musikalische Textur will flüchten, verschwinden.

Als ich diese Komposition im Auftrag des finnischen Naantali Music Festival für den Sommer 2010 schrieb, dachte ich die ganze Zeit an die drei hervorragenden finnischen Musiker, die das Stück aufführen sollten: Ralf Gothóni (Klavier), Elina Vähälä (Violine) und Arto Noras (Violoncello)«.

Das *Andante* beginnt mit einer von den Pizzicati der Streicher unterstützten Marschfigur des Klaviers, die sich mit einer aufsteigenden *arco*-Figur abwechselt. Beide Elemente werden dann entwickelt und erzeugen einen gewissen Grad an Bewegung, wobei die zweistimmige Harmonik der Streicher mit entsprechenden zweistimmigen Texturen des Klaviers alterniert. Doch die Phrasen zerfallen in Fragmente, und der Impuls verläuft im Sande, während die Musik zu den zwischenzeitlichen Glockentönen des tiefen Klavieres in das zentrale *Adagio* herabsinkt, das in seiner ersten Hälfte fast

ausschließlich aus Streicherthemen über zögernd auf- und absteigenden Figuren des Klaviers besteht. Fallende Klaviertriole beleben zeitweilig den weiteren Verlauf des Satzes, doch auch diese lösen sich wieder in der Stille auf. Mit einem frischen Aufschwung bricht das abschließende *Allegro* das Eis – ein wiederum zum Scheitern verurteilter Versuch, die Musik ins Leben zurückzusteuern. Kurzfristig scheint das einer Mischung aus wirbelnden Triolen und Trillern auch zu gelingen, doch wieder verliert der Impuls seine Kraft, und vor allem die Streicher nehmen elegische Züge an. Der Triolenwirbel beginnt noch einmal, doch er ist ein Schatten seines früheren Ich. Das Gefühl des Verlustes steigert sich zu einem leidenschaftlichen Moment, der sich gleichermaßen schmerzlich in einer Musik von dezenter, zugleich aber tiefer Trauer verströmt.

Könnten wir etwa aus Sallins Einführungstext auf ein autobiographisches Element in seiner Musik schließen? Er spricht von »einem Maler, der allmählich erblindet«, verbindet dann aber unversehens Gesicht und Gehör: »Er weiß, wie Gelb und Blau zusammenklingen, doch er hört und er sieht es nicht mehr«. Spiegeln sich in den, durch das mehrfache Scheitern einer musikalischen Entwicklung symbolisierten *visions fugitives* des Malers am Ende die Mühen eines Musikers, dessen Gehör im Alter seine Schärfe verliert? Aulis Sallinen hat sich zu dieser Wirkung nicht öffentlich geäußert. Doch die Möglichkeit, ihn so zu verstehen, macht die Musik noch ergreifender.

Martin Anderson © 2014

Übersetzung: Eckhardt van den Hoogen

Elina Vähälä

Die international gefragte Geigerin Elina Vähälä erhält für ihre musikalischen Darbietungen in aller Welt hervorragende Kritiken. Mit zwölf Jahren debütierte sie als Konzertsolistin bei der Sinfonia Lahti. Später ernannte sie der Dirigent Osmo Vänskä zur »Jungmeister-solistin« des Orchesters. Elina Vähälä siegte 1999 bei den New Yorker Internationalen *Young Concert Artists Auditions* und wurde von der *New York Times* nach ihrem konzertanten Debüt im selben Jahr gefeiert. Elina Vähäläs Repertoire reicht vom Barock bis zur Gegenwart. Mit dem Kammerkonzert von Aulis Sallinen und dem Doppelkonzert von Curtis Curtis-Smith hat sie zwei Werke uraufgeführt, die eigens für sie und den Pianisten und Dirigenten Ralf Gothóni geschrieben wurden. Außerdem gab sie die skandinavische Premiere des Violinkonzerts *Die rote Violine* von John Corigliano.

Elina Vähälä ist nicht nur solistisch tätig, sondern auch auf dem Gebiet der Kammermusik aktiv. Unter anderem hat sie mit Andras Adorjan, Juri Bashmet, Ana Chumachenko, Chee-Yun, Peter Csaba, Itamar Golan, Ralf Gothóni, Ivry Gitlis, Bruno Giuranna, Gary Hoffman, Steven Isserlis, Frans Helmerson, Cho-Liang Lin, Adam Neiman, Arto Noras, Jean-Yves Thibaudet und Alisa Weilerstein musiziert.

Die Künstlerin wurde in den USA geboren und wuchs in Finnland auf. Mit drei Jahren erhielt sie den ersten Geigenunterricht am Konservatorium von Lahti. Dann wurde sie an der Violinschule von Kuhmo von Zinaida Gilels, Ilja Grubert und Pavel Vernikov ausgebildet, bevor sie bei Tumos Haapanen an der Sibelius-Akademie studierte. 1998 besuchte sie die Kurse von Ana Chumachenko in München. Sie hat eine Professur für Violine an der Hochschule für Musik in Karlsruhe.

Arto Noras

Einer der außergewöhnlichsten Cellisten unserer Zeit, Arto Noras, studierte unter Yrjö Selin und Paul Tortelier (Paris). Internationalen Ruhm erlangte er schon früh mit seinem Erfolg beim Tschaiowsky-Wettbewerb in Moskau im Jahre 1966.

Der meist ausgebuchte Kammermusiker konzertierte mit Orchestern in aller Welt und hat eine Unmenge an CDs aufgenommen, die neben eigenen Kompositionen auch Werke umfassen, die extra für ihn geschrieben wurden. Neben zahlreichen anderen Künstlern hat ARTO NORAS für Aufnahmen u.a. mit Krzysztof Penderecki zusammengearbeitet. Seine große Karriere, seine Arbeit als Professor an der Sibelius-Akademie in Helsinki, seine Meisterklassen und seine Mitwirkung als Juror bei zahlreichen Wettbewerben haben die Cellomusik in Finnland und auch weltweit gefördert.

Er ist Gründer des International Paul Cello Competition sowie des Naantali Music Festival im Südwesten Finnlands, das er bis heute als Künstlerischer Direktor leitet.

Seit 2010 ist er Professor an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg.

Ralf Gothóni

Der in Finnland geborene, in Deutschland und Spanien lebende Ralf Gothóni erfreut sich als Pianist, Kammermusiker und Dirigent einer internationalen Karriere. Durch seine unkonventionelle Art hat er sich nicht allein am Klavier, sondern als universeller Musiker einen Namen gemacht.

Gothóni gastiert als Solist und Dirigent – oftmals vom Klavier aus dirigierend – bei vielen großen Festivals und Kammermusikfestspielen (Salzburg, Berlin, Prag, Prades, Aldeburgh, Edinburgh, La Roque d'Antheron, Ravinia, Tanglewood) sowie bei den international führenden Orchestern von Chicago, Detroit und Toronto, Berlin, Warschau, München, Tokio und Seoul. Zu den zahlreichen Klavierkonzerten, die er uraufführte, gehören Werke von Curtis Curtis-Smith, Srul Glick, Einjuhani Rautavaara, Aulis Sallinen, Leif Segerstam und Sir John Tavener.

Gothónis Diskographie enthält nahezu einhundert Produktionen internationaler Labels. Dazu gehören seine vielbeachteten Schubert-Einspielungen, das Klavierkonzert von Benjamin Britten, *Choros XI* von Heitor Villa-Lobos und die beiden ersten Klavierkonzerte von Einjuhani Rautavaara mit dem Leipziger Rundfunkorchester unter Max Pommer beziehungsweise dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Jukka-Pekka Saraste. Nach seiner jahrzehntelangen pianistischen Konzerttätigkeit wurde Gothóni 1995 zum Ersten Gastdirigenten des Philharmonischen Orchesters von Turku berufen. Von 2000 bis 2009 war er Chefdirigent des legendären English Chamber Orchestra und von 2001 bis 2006 musikalischer Direktor des Northwest Chamber Orchestra in Seattle. Seit 2004 ist er zudem Erster Gastdirigent der Deutschen Kammerakademie Neuss am Rhein.

In den Jahren 1984 bis 1987 wirkte Ralf Gothóni als künstlerischer Leiter der Opernfestspiele von Savonlinna. 1994 gründete er in Peking das *Forbidden City Music Festival*, für das er 1996 und 1998 als künstlerischer Leiter tätig war. Überdies hat er mit der *Musical Bridge Egypt-Finland* (seit 2005) und *Aserbaijan-Finland* (seit 2011) kulturelle Brücken geschlagen.

Als Hochschulprofessor für Kammermusik unterrichtete Gothóni von 1986 bis 2007 in Helsinki, Hamburg und Berlin. Von 2006 bis 2013 lehrte er am *Instituto da Musica Camara Reina Sofia* in Madrid, und seit 2012 hat er zudem eine Professur an der Musikhochschule von Karlsruhe inne. Daneben ist er häufig als Juror wichtiger Wettbewerbe tätig.

Ralf Gothóni schrieb unter anderem drei Kammeropern, ein *Concerto grosso* für Violine, Klavier und Streicher, ein Konzert für Bratsche und Kammerorchester sowie Kammermusik und Lieder. Außerdem vertonte er die chinesische Zen-Erzählung *Der Ochse und sein Hirte*.

Sein erstes Buch über die Phänomenologie in der Musik erschien in 1998. Drei Jahre später folgte eine zweite Publikation (*Dreht sich der Mond?*), und 2004 veröffentlichte er ein drittes Buch (*Mit dem Flügel*).

Ralf Gothóni erhielt viele Auszeichnungen, darunter den *Gilmore Pianist Award* 1994 sowie den Ehrenpreis der Kulturstiftung Finnlands und den Orden *Pro Finlandia*. Schon 1977 ehrte ihn das Österreichische Kultusministerium mit der Schubert-Medaille, und 2012 zeichnete ihn die spanische Königin in Madrid für seine künstlerischen und pädagogischen Tätigkeiten aus.



Elina Vähälä



Arto Noras



Ralf Gothóni

Aulis Sallinen: Chamber Music

Aulis Sallinen was born on 9 April 1935, in Salmi, on the northern shores of Lake Ladoga, north of what was then Leningrad, in the part of Karelia that Finland lost to the Soviet Union in the course of the Second World War. From 1955 to 1960 he studied at the Sibelius Academy in Helsinki with Joonas Kokkonen and Aarre Merikanto before beginning a career in music administration and education: for ten years (1960–70), he was manager of the Finnish Radio Symphony Orchestra and also taught at his *alma mater*, the Sibelius Academy (1963–66). Since 1970 he has made his living from his music and is now one of the world's most widely respected composers.

Sallinen's reputation rests largely on his eight symphonies and the six operas which, along with Joonas Kokkonen's *The Last Temptations*, established Finland as the world's leading exporter of contemporary opera in the last decades of the twentieth century. In the period since his most recent symphony (2001), he has joined the astonishing wave of concerto-creation that the advent of the 21st century unleashed from Finnish composers: Harri Ahmas, Kalevi Aho, Sebastian Fagerlund, Kimmo Hakola, Paavo Heininen, Mikko Heiniö, Jouni Kaipainen, Kai Nieminen, Uljas Puukki, Esa-Pekka Salonen, Jukka Tiensuu – all these men and more have produced a breathtaking quantity of new concertos, both for conventional instruments (often in unconventional combinations) and more unusual ones. Though Sallinen is now one of the Grand Old Men of Finnish music, his concerto output shows a vigour to match many of his younger colleagues, as witness *concertante* works for horn (2002), violin and piano (2004–5), string quartet (2005–6), clarinet and viola (2006–7; arranged for clarinet and cello, 2008), wind

quintet (2007–8), cello (2008–9) and cor anglais (2010).

A constant in Sallinen's output of orchestral and chamber music alike has been his fondness for the sound of the cello. He first indulged it in the *Variations for Cello and Orchestra*, Op. 5, in 1961; a concerto proper, Op. 44, followed in 1976, and there have been three other works for *concertante* cello: *Chamber Music III*, Op. 58 (1986), for cello and strings, and two of his contributions to the post-2000 concerto boom, the *Concerto for Clarinet, Cello and Chamber Orchestra*, Op. 91a (2006–7), and *Chamber Music VIII*, Op. 94 (2008–9), for cello and strings. On a smaller scale there are the *Elegy for Sebastian Knight*, Op. 10, for solo cello (1964), and a solo sonata, Op. 26 (1971); and there are three works for cello and piano: *Metamorfosa*, Op. 34 (1974), *From a Swan Song*, Op. 74 (1991), and the sonata, Op. 86 (2004).

Cello Sonata, Op. 86

Sallinen's *Sonata per violoncello e piano* was written to a commission from the Naantali Music Festival, and first performed there on 10 June 2005, by Arto Noras and Ralf Gothóni, its dedicatees. Although it inhabits four movements, it is a compact work, with links between the movements which suggest that the composer sees the work as a single span. The opening *Barcarola (con variazioni)* begins with the cello unfolding a wistful melody over an archetypal rising-and-falling barcarolle figure in the piano; the instruments swap these patterns before beginning a dialogue using the barcarolle shape, the unassertive music evoking rolling movement – sometimes swift, sometimes slow – over moonlit water. The second-movement 'Serenata' picks up the acciaccatura occasionally heard in the 'Barcarola' – one of several unifying features in the work – and its rhythms have more than a hint of the tango to become explicit in the scherzo. At several points the cellist's commentary on the reflections of the piano take the form of strummed chords, sometimes marked 'pizz. quasi chitarra' in the score – another archetypal gesture: is Sallinen deliberately evoking the image of a real serenade, of the lover outside his lady's window? In the last bars of the 'Serenata' the scherzo tries to break out ahead of time; but for the last tango in Naantali we have to wait until the third movement – qualified with 'Quasi l'ultimo tango' – has generated a little more energy; it undergoes a process of constant metamorphosis, too, as if it were a set of variations *in ovo*. Tango first came to Finland in 1913 and soon became the national muzak; it is frequently encountered in Sallinen's music, too, but with the characteristics that make Finnish tango distinct, not least a fondness for minor keys and march-rhythms. In the finale, marked *Il modo grave e lirico*,

the piano offers commentary on the cello's impassioned monologue, which makes much use of the three-note up-and-down figure that opened the scherzo. For most of the movement the instruments stick to their own guns, the cello maintaining its anguished reflections in the teeth of the piano commentary, until their material slowly begins to be reconciled. The two instruments sink together into the *Epilogo*, where the piano resorts to more orthodox accompanying figures, sometimes recalling the rocking barcarolle figure from the first movement, until it barks out a brief series of chords under a held note in the cello and there is nothing more to be said.

From a Swan Song, Op. 74

The score of Sallinen's *From a Swan Song* doesn't give much away – only that it was 'Commissioned by Naantali Music Festival for the First International Paulo Cello Competition in Helsinki, November 1991', and when it was finished: '9.1.91 Les Lecques' – Les Lecques being the corner of Provence where Sallinen has spent his winters since 1985 (once asked why, he responded: 'I am like a Japanese calculator: no sun, no respiration!').

The 'Swan Song' of the title has its origin in a work with which Sallinen was occupied at the same time: his fifth opera, *Palatsi* ('The Palace'), a devastatingly funny political satire written in 1991–93. (Sallinen has often used his major compositions to generate smaller, satellite works.) The King at the centre of the rampantly corrupt court lampooned in *Palatsi* is not heard until the beginning of the third and final act, where he sings a plaintive swansong – the only time he is heard in the entire work – before being dragged off to prison. The mood of his bleak aria so precisely matches that of the chamber piece derived from it that it is worth quoting in full:

There is a blackness in the skies.
The stars are not prepared to tell
who's being spied upon, who spies,
who is to fall, who is to rise.
Wisdom is madness in disguise,
and kindness paves the way to hell.

There is a blackness in the skies
the thicket of a woman's hair.
The woman turns away her eyes,
the beggars revel, power dies,
and I embrace my own despair.

From a Swan Song is an extended work, almost quarter of an hour in length and, as befits the origin of its principal idea, unfolds as a kind of *scena* with the two instruments as actors in a dramatic dialogue. The piano initiates the proceedings with a peremptory summons on a repeated middle C; the cello responds reluctantly with a low, long-held B. The theme that now emerges in cello harmonics is the King's swansong. It is interrupted by the return of the middle-C summons and the cello now answers with its own series of Cs, an octave lower. The tempo repeatedly increases and draws back as a recurrent figure like a clattering of bells occasionally interrupts its flow. As it develops, it turns into an accompaniment of the swansong, now spurred on by a jagged descending shape. The middle-C summons, having slipped a semitone to B, again interrupts the proceedings, to which the cello reacts by setting off in a scherzo-like passage – but it soon runs out of energy and the swansong reclaims the foreground. The cello and piano exchange nervous conversation which gradually grows in intensity, briefly swirling into a tango-like dance – but the swansong puts a damper on matters, and the summons, back on middle C (then on B flat and G flat, either side of strummed cello chords), helps prevent the dance from picking up energy next time around. The swansong likewise dominates the plaintive coda, with reminiscences of the other elements threaded through it. The middle-C summons, now on G, rings a desolate end to the piece.

Piano Trio, *Les Visions Fugitives*, Op. 96

Sallinen's preface note in the score of his only piano trio gives almost as little away as that of *From a Swan Song*; fortunately, this time he has provided a programme note explaining the poetic impulse behind the music:

»The sensuous world of a painter going gradually blind is in the end condemned to function only with the support of memory. With its assistance he knows how the yellow and blue colour sound together, but he does not hear, nor see it any more.

Out of this idea are born the 'fugitive visions'. All the three movements of the piano trio (*Moderato-Adagio-Allegro*), which follow each other without pause, have the same fate – the musical texture is determined to flee, to disappear.

When writing this composition – commissioned by The Naantali Music Festival (Finland) for the summer 2010 – I have kept all the time in mind the three outstanding Finnish musicians, the future performers of the piece: Ralf Gothóni (piano), Elina Vähälä (violin) and Arto Noras (violinello).«

The *Andante* opens with a march figure in the piano, supported by string *pizzicati*, that alternates with a rising shape in the bowed strings; these two elements are then developed, generating a degree of momentum, the two-part harmony of the strings matched by alternating two-part textures in the piano. But the phrases fragment and the momentum peters out as, over the intermittent tolling of the piano bass, the music sinks into the central *Adagio*, the first half of which consists almost entirely of string threnodies unfolding over hesitantly rising and falling piano figuration. Falling triplets in the piano go

some way to animate the progress of the movement, but the triplets too peter out and sink into silence. The closing *Allegro* breaks the ice with a brisk flourish and it too begins the doomed undertaking of trying to stir the music into life. A mix of whirling triplets and trills briefly succeeds, but once more the momentum leaches away and the string-writing especially takes on an elegiac cast. The whirling triplets return, a shadow of their former selves, and the sense of loss briefly takes on an impassioned character – which yet again bleeds painfully away in music of understated but nonetheless profound sadness.

Does Sallinen's programme note allow an autobiographical element to be read into the music? He writes about 'a painter going gradually blind' – but then unexpectedly combines sight and hearing: 'he knows how the yellow and blue colour sound together, but he does not hear, nor see it any more'. Do the *visions fugitives* of the painter – symbolised by the repeated failure of the musical argument to develop – mirror the struggle the musician faces as age blunts the acuity of his hearing? Sallinen has made no public pronouncement to that effect, but the possibility of such a reading makes the music even more poignant.

Martin Anderson © 2014

Elina Vähälä

Violinist Elina Vähälä is one of the sought-after instrumentalists in the international music scene and receives praising critics for her performances all around the world. She made her orchestra debut at the age of 12 with Sinfonia Lahti and was later chosen as Sinfonia Lahti's "Young Master Soloist" by the conductor Osmo Vähälä. She is the winner of the 1999 Young Concert Artists International Auditions in New York and her New York debut concert the same year received acclaim in *The New York Times*.

Elina Vähälä's repertoire ranges from baroque to contemporary music. She has given world premieres of Aulis Sallinen's Chamber Concerto and Curtis Curtis-Smith's Double Concerto, both written for her and pianist-conductor Ralf Gothóni. In addition, Vähälä gave the Scandinavian first performance of John Corigliano's Violin Concerto "The Red Violin". She is not only a soloist, but a devoted chamber musician too and has been performing e.g. with Andras Adorjan, Juri Bashmet, Ana Chumachenko, Chee-Yun, Peter Csaba, Itamar Golan, Ralf Gothóni, Ivry Gitlis, Bruno Giuranna, Gary Hoffman, Steven Isserlis, Frans Helmerson, Cho-Liang Lin, Adam Neiman, Arto Noras, Jean-Yves Thibaudet and Alisa Weilerstein.

Born in the United States and raised in Finland, Elina Vähälä began to play the violin at the age of three at the Lahti Conservatory and over the years studied also under the guidance of Zinaida Gilels, Ilja Grubert and Pavel Vernikov at the Kuhmo Violin School. In Sibelius Academy Vähälä studied with Tuomas Haapanen and in 1998 she attended classes of Ana Chumachenko in Munich. Vähälä is a professor of violin at the Hochschule für Musik in Karlsruhe.

Arto Noras

One of the most extraordinary cellists of our day, Arto Noras studied with Yrjö Selin and Paul Tortelier (Paris) and quickly achieved international renown with his prize-winning appearance at the Tchaikovsky Competition in Moscow (1966). He is usually booked up as a chamber musician and has played with orchestras all over the world, recording a great many CDs with works from his own pen and others specially written for him. Along with many other artists, he has collaborated on recordings with Krzysztof Penderecki. His stellar career, his professorship at the Sibelius Academy in Helsinki, his master classes and his work as a juror at many competitions have done much to advance the cause of cello music in his native Finland and throughout the world. He is the founder of the International Paulo Cello Competition and the Naantali Music Festival in south-western Finland, whose artistic director he has remained to the present day.

He has been a Professor at the Hochschule für Musik und Theater in Hamburg since 2010.

Ralf Gothóni

The Finnish pianist Ralf Gothóni maintains a busy international career as a soloist, chamber musician and conductor. He began to play violin at the age of three and piano at the age of five, appearing at the Jyväskylä Summer Festival as 'Debutant of the Year' in 1967. After concertising worldwide for three years he was appointed principal guest conductor of the Turku Philharmonic in 1995. He later became principal conductor of the legendary English Chamber Orchestra (2000–09) and music director of the Northwest Chamber Orchestra in Seattle, WA (2001–06). Since 2004 he has also functioned as principal guest conductor of the Deutsche Kammerakademie. He has served as professor of chamber music at the Sibelius Academy in Helsinki (1992–2007), Hamburg University of Music and Theatre (1986–96) and Hanns Eisler University of Music in Berlin (1996–2000). Since 2006 he has held a professorship at the Instituto da Musica Camara Reina Sofia in Madrid and has been a visiting professor at Karlsruhe University of Music since 2012. He has appeared as soloist and conductor at the world's leading festivals and orchestras and has made guest appearances at the major chamber music festivals. He has presented world premières of more than a dozen piano concertos by such composers as Aulis Sallinen, Curtis Curtis-Smith, Eino-Juhani Rautavaara, Leif Segerstam and Sir John Tavener. His discography lists some 100 recordings for various labels, including BIS, **cpo**, Decca, Deutsche Grammophon, EMI, Erato and Ondine. Among his many awards is one of the highest distinctions in classical music, the Gilmore Pianist Award (1994), as well as the Schubert Medal from the Austrian Ministry of Culture, the Medal of Honour from the Finnish Cultural Foundation and the Pro Finlandia Medal.

Aulis Sallinen & cpo

Already available

Aulis Sallinen (*1935)

Symphony No 6 op. 65 »From a New Zealand Diary«

Cello Concerto op. 44

Jan-Erik Gustafsson, Violoncello
Norrköping Symphony Orchestra

Ari Rasilainen

CD, DDD, 2006

cpo 999 971-2

Aulis Sallinen (* 1935)

**Complete Symphonies
+ Overtures & Concertos**

(Esa Tapani, Horn; Jan-Erik Gustafsson, Violoncello;
Jaakko Kuusisto, Violin)

Norrköping Symphony Orchestra

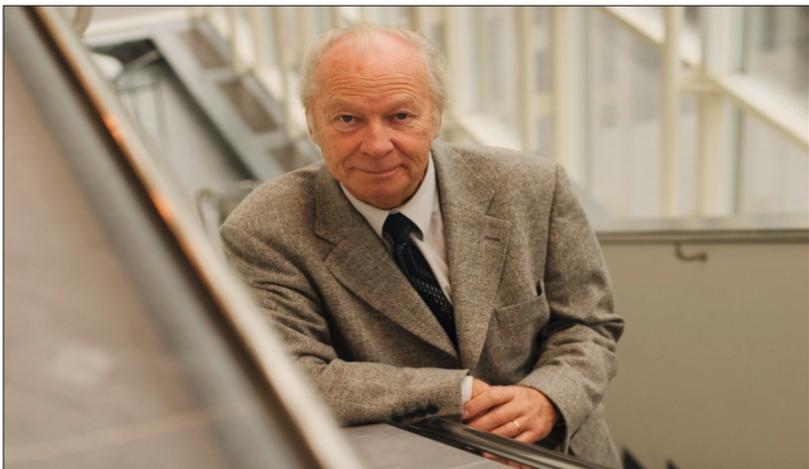
Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

Ari Rasilainen

cpo 777 640-2

5 CDs, DDD, 2002-2007

MusicWeb 11/2011: *»Recording and production values throughout are excellent: open, vital and lively. Rasilainen and his orchestras and soloists appear confident and virtuosic.«*



Aulis Sallinen (© Maarit Kytöharju / Fimic Source: composers.musicfinland.fi)

cpo 777 814-2